

Halle'sches Tageblatt.



Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die dreispaltige Corvus-Beile oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen vor dem Tagesalender die dreispaltige Corvusbeile oder deren Raum 40 Pfg.

Nr. 280

Mittwoch, den 30. November 1887.

88. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. December eröffnen wir ein monatliches Abonnement zum Preise von 75 Pfg. Bestellungen werden in der Expedition des Tagesblattes (gr. Ulrichstrasse 19) sowie von sämtlichen Postanstalten entgegen genommen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bei den in der Zeit vom 14. bis mit 23. November 1887 stattgehabten Ergänzungs- und Ergänzwahlen für die Stadtdirektoren-Besamtheit sind zu Stadtdirektoren gewählt:

I. Für die Zeit vom 1. Januar 1888 bis ultimo 1893.

- A. von der III. Abtheilung:
 - 1. Bezirt: Rentier Gustav Senff,
 - 2. „: „: Maurermeister Albert Heiler,
 - 3. „: „: Kaufmann Wilhelm Welsch,
 - 4. „: „: Ferd. Tombo,
 - 5. „: „: Brauerei-Director Ad. Görlitz.
- B. von der II. Abtheilung:
 - Kaufmann Kleinhardt,
 - Zulftbrat Herzfeld,
 - Maurermeister Friedrich,
 - Rentier Bonstedt,
 - Rentier Colla.
- C. von der I. Abtheilung:
 - Sanitätsrath Dr. Hüllmann,
 - Commerzienrath Dehne,
 - Professor Dr. Dittenberger,
 - Rentier Simon,
 - Professor Dr. Ehning.

II. Für die Zeit bis ult. 1891.
von der III. Abtheilung 3. Bezirt:
Stadtschreiber C. Schmidt.
von der I. Abtheilung:
Kaufmann H. Werther.

Gegen die Gültigkeit der Wahlen kann innerhalb zweier Wochen nach Bekanntmachung des Wahlergebnisses von jedem stimmfähigen Bürger Einspruch bei der unterzeichneten Behörde erhoben werden.
Halle a. S., den 25. November 1887.
Der Magistrat.

Unter Hinweis auf die diesseitige Bekanntmachung vom 17. October etc. betreffend die Erhebung der zwischen dem Grundbesitzer und Grundbesitzer Nr. 6 und an der Halle Nr. 17 einerseits und Grundbesitzer Nr. 7 andererseits belegenen Gasse, wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß die Einwendungen gegen dieses Vorhaben nicht eingegangen sind. Seitens der unterzeichneten Wegepolizeibehörde die Einziehung fraglicher Gasse beschlossen worden ist.
Halle a. S., den 26. November 1887.
Die Polizei-Verwaltung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß wegen Reparatur der Centralmalwaage Verzierungen am Mittwoch, Donnerstag und Freitag dieser Woche nicht stattfinden können.
Halle a. S., den 29. November 1887.
Das städt. Waageamt.

Redactioneller Theil.

Halle, den 29. November 1887.

Offiziell wird uns geschrieben: „Die Enthüllungen der „Kön. Ztg.“ aus dem Bereiche der deutsch-russischen Politik haben in der germanischen öffentlichen Meinung das größte Aufsehen hervorgerufen.“ Insbesondere gilt dies von dem Antheile, den gewisse Kreise an dem vorgenannten Auftrage gehabt haben sollen. Alle sensationellen Vergehänge kultivierten dieses Thema alsbald um die Wette und debattirten nun ihrerseits mit „Enthüllungen“, denen es weniger um die Steuer der Wahrheit, als vielmehr einzig und allein um Verherrlichung ihres, in Bezug auf Neuigkeiten nicht wählenden Bekleidetes mit pittoresken Klatsch zu thun war. So konnte es geschehen, daß im Besorg der einmal betretenen Bahn die öffentliche Meinung, soweit sie der freipreien Sensationspresse zu folgen pflegt, von der Hauptsache ab- und auf Nebenbänge hingeleitet werden sollte, die mit der Hauptsache kaum noch oberflächlich im Zusammenhang stehen.

Demgegenüber müßten wir eines Theils, gestützt auf die Enthüllungen der „Kön. Ztg.“ andererseits auf uns selbst zugehende verbürgte Informationen, darauf aufmerksam machen, daß in der ganzen, die öffentliche Meinung beschäftigenden Diskussion drei Gesichtspunkte wohl auseinandergehalten sein wollen. Was die Unterredung des Kaisers Alexander von Rußland mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck anlangt, so galt sie erstens der Aufklärung über eine der letzten Phasen der deutsch-russischen Beziehungen, wobei insoweit zur Sprache kam, daß Kaiser Alexander auf Grund gefälliger amtlicher Mittheilungen in völlig wahrheitsgemäßer Weise über die Tendenz der auswärtigen Politik des Deutschen Reiches berichtet worden war.

Das, wie anderweitig berichtet worden ist, diese gefälligen Dokumente bereits in Berlin eingetroffen sein sollten, müßten wir einwörtlich bezweifeln. Auf dieses Thema, sowie auf frühere Phasen der Gestaltung der deutschen Politik zu Rußland näher einzugehen, versagen wir uns vorläufig, weil eine nähere Erörterung dieser Frage nur unter Voraussetzungen stattfinden könnte, die uns weitläufig nicht gegeben erscheinen.

Der zweite, in der Unterredung zwischen dem russischen Kaiser und dem Reichskanzler zur Sprache gebrachte Punkt hatte die Beziehungen Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn zum Gegenstande. Es mag dahin gestellt bleiben, ob bei dieser Gelegenheit von Seiten des Reichskanzlers der Ausdruck: „casus foederis“ gebraucht worden ist; als sicher aber dürfte gelten, daß der Reichskanzler den Anlaß wahrgenommen hat, dem Kaiser Alexander „reinen Wein“ über die Intimität der in Rede stehenden Beziehungen, sowie über die Festigkeit des Bündnisses der mittel-europäischen Mächte einzuschütten.

Vorstehende zwei Punkte sind zweifellos in der Unterredung zwischen dem russischen Kaiser und dem deutschen Staatsmann zur Sprache gebracht worden. Was nun den dritten Punkt, eben die der „Hofamantilla“ zugeschriebene Rolle bei den vorgetragenen Intrigen betrifft, so ist derselbe in der Unterredung gar nicht berührt worden. Wäre er hat man es hier mit einer Angelegenheit zu thun, welche ganz allein zwischen der „Kön. Ztg.“ und ihrem Berliner Gewährsmann schwebt, und deren Verbreitung ihnen auch fernerhin gestiftet überlassen bleiben kann. Uns kam es nur darauf an, zwischen den beiden ersten Punkten und diesem dritten eine scharfe Grenzlinie zu ziehen, durch deren Festhaltung die Sensationsmacherei allerdings weniger Ausbeute erlangen mag, der wahrheitsgemäßen Orientierung der öffentlichen Meinung aber desto besser gedient sein dürfte.

Der sieben verfallenen Motivierung zur Getreidezollvorlage entnehmen wir: Die Preise für Weizen, Roggen, Gerste und Hafer sind seit 1878 von 22,7, 17,5, 16,5, 15,5 Ml. gestiegen auf 15,4, 11,5, 12,5, 10,6 Ml. Die Produktionskosten dagegen haben eine dementsprechende Steigerung nicht erfahren. Die Verträge der landwirtschaftlichen Vereine und der Generaldeputirten konstatiren das Unerwartete der Landwirthschaft. In Deutschland beschäftigt die Landwirthschaft aber die Mehrzahl der Bevölkerung, sie bildet den Grundpfeiler der Gesellschaft und des Staates, ebenso auch der Beherrschung der Bevölkerung. Der Mangel der Landwirthschaft würde daher mehr als der irgend eines anderen Zweiges der gewerblichen Tätigkeit den Bestand und die Fortentwicklung der staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse und des Erwerbslebens mit ernstlichen Gefahren bedrohen. Es ist daher geboten, diesem Mangel Einhalt zu thun. Im Hinblick auf die Wichtigkeit des Getreidebaues für die gesamte Landwirthschaft ist ohne Hinterhalt als Gegenmittel eine Erhöhung der Getreidezölle in Betracht zu ziehen. Die gegenwärtigen Zölle haben den bestmöglichen Schutz nicht gewährt, weil das überproduzirte Ausland vermöge billiger Produktion und billigen Transports zu Preisen lieferte, welche weit unter den Selbstkosten der deutschen Produzenten stehen.

Es ist in der jüngsten Thronrede einigermaßen aufgefallen, daß die Erneuerung des Sozialistengesetzes nicht erwähnt wurde. Der Schluss, daß auf dieses Gesetz verzichtet werden solle, dürfte aber ganz unzutreffend sein. Wir hören vielmehr, daß voraussichtlich noch einige Verschärfungen vorgeplant werden. Auch soll neuerdings die Abfertigung, eine fünfjährige Gefängnisstrafe zu beantragen.

Einer vom „Popolo Romano“ unter Vorbehalt veröffentlichten Depesche aus Athen zufolge hätte der dortige französische Konsul die Nachricht erhalten, daß Ras Ulula die englische Mission an der Fortsetzung der Reise nach Abba Ginnere, jedoch eingestellt habe, das Schreiben der Königin durch einen Specialboten an den Negus abzugeben. Da bis zum Eintreffen der Antwort eine längere

Zeit erforderlich sei, halte man den Zweck der Mission für verfehlt. Man fürchtet, Ras Ulula könnte die Mission als Geisel zurückbehalten. Wie dagegen der „Agenzia Stefani“ aus Massauah vom 27. d. M. telegraphisch wird, glaubt man, der Negus habe sich nach Abba begeben, um dort mit der englischen Mission zusammenzutreffen, welche seit dem 19. d. M. von Asmara dorthin unterwegs sei.

Nach langem Zögern hat Grey für Donnerstag den Rücktritt versprochen. Der Congress wird zwar persönliche Kundgebung von keinem Minister gegenseitig sein. Der Präsident wird in derselben die Verantwortlichkeit hinsichtlich der Folgen seines Abganges von sich ablehnen. Der Congress tritt an einem ominösen Tage zusammen. Es ist dies nicht nur ein Freitag, sondern auch der 2. Dezember, bekanntlich der Tag des Napoleonischen Staatsstreiches. Nachdem die Zahl 13 sich bei der Cabinetsbildung als verhängnisvoll erwiesen, werden die Abspaltungen wegen des Datums wohl auch in Sorge sein. Uebrigens hat Grey noch das Heft in Händen. Er hat so sehr hin und her geschwankt, daß er wohl nochmals seinen Entschluß ändern könnte. Er tritt zurück, weil er die Kammer nicht auflösen will, und er will die Kammer nicht auflösen, weil er fürchtet, unter den gegenwärtigen Verhältnissen könnte sehr leicht eine monarchische Kammer gewählt werden.

Der „Post“ wird aus Paris telegraphisch: Grey hat den Entwurf seiner Botschaft mehreren Freunden gezeigt, welche versichern, die ziemlich kurze Botschaft falle für einen hohen Standpunkt und enthalte keine Vorwürfe gegen das Parlament, sondern nur einige herbe Mißbilligungen auf die „Freunde“, die dem Präsidenten ihre Mitwirkung bei der Bildung des Cabinets verweigert hätten.

Das schon angekündigte neue Fraktionsverzeichnis des Reichstages erhielt folgende Mitgliederzahl der verschiedenen Fraktionen. Die Konservativen zählen 76 Mitglieder und 2 Substituten, die Reichspartei 39 Mitglieder, das Centrum 98 Mitglieder und 3 Substituten (Wesien), die Freien 13 Mitglieder, die Nationaldemokraten 95 Mitglieder und 3 Substituten, die deutsch-freiwirtschaftliche Partei 24, die Sozialdemokraten 11 Mitglieder. Bei keiner Fraktion sind 22 Mitglieder, darunter 14 Abgeordnete. Geleitet ist das Mandat von Wertheim-Schubin (2. Bromberg), durch den Tod des nationalliberalen Odo Falckenberg.

Wie hoch beläuft sich die Staatsverschuldung? Dem Reichstage ist eine Denkschrift über die seit 1875 erlassenen Anleihegesetze vorgekommen. Danach belaufen sich die Anleihebeträge zur Zeit abgesehen von den aus Anleiheemitteln zu deckenden Ausgabemachten Corporationen auf 750,197,265 M. 54 Pf. Davon sind bis jetzt insgesamt 629,617,555 M. 33 Pf. realisiert worden. Somit beträgt also die Verschuldung. Von der genannten Summe wurden realisiert 445,705,620 M. 5 Pf. durch Begabung 4-prozentiger Schuldverschreibungen im Nennbetrage von 450,000,000 Mark und 183,912,535 M. 28 Pf. durch Begabung 3 1/2-prozentiger Schuldverschreibungen im Nennbetrage von 180 Millionen Mark. Der Kurs, zu welchem die Schuldverschreibungen im Durchschnitt begeben sind für die 4-prozentige Reichsschuld 99,04, für die 3 1/2-prozentige 98,37 Prozent, so daß der Zinsfuß, zu welchem die Reichsschuld den aufgenommenen Erlös zu verzinsen hat, sich für die 4-prozentige Reichsschuld auf 4,04 für die 3 1/2-prozentige auf 3,54 berechnet.

Das am 1. October 1888 in Kraft tretende Reichsgesetz, betreffend der Verkehr mit Bier- und alkoholischem Geistigen, bestimmt bekanntlich als gesundheitspolizeilichen Maßregeln, daß Geist, Trint- und Sodageist, sowie Flüssigkeitsmische nicht mehr als 10 pCt. Alkohol enthalten dürfen. Ist nun schon in neuerer Zeit durch chemische Untersuchung eine größere Anzahl von Flüssigkeitsmischen als nur 70 bis 80 pCt. Alkohol ermittelte, so liegt die Gefahr nahe, daß bis zum 1. October 1888 die unredliche Fabrication möglich viele schlechte Waare in den Verkehr bringen wird. Es weist es um Flüssigkeitsmische sich handelt, kann dem durch die Richter entgegengetreten werden. Der Minister für Handel und Gewerbe hat deshalb kürzlich durch die Nachahmungsinpektoren die Wächter mit ganz bestimmten Anweisungen darüber versehen lassen, wie mit solchen Waaren aus Hint in der Folge zu verfahren ist.

Der § 33 der Gewerbeordnung macht den Betrieb des Branntweinhandels von einer besonderen polizeilichen Erlaubnis abhängig, ohne die Erlaubnis eines solchen Reichshandels überhaupt fortzuführen. Eine reichliche Handelskammer hat nun an den Handelsminister das Ansuchen gerichtet, eine gesetzliche Geldstrafe der Frage herbeizuführen.

Die preussischen Staatsbahnen hatten im October eine Verkehrsleistung von 21,772,897 Mark oder 4,344,331 Mark mehr als im Vorjahre. Von der Mehrerlöse entfallen auf den Güterverkehr 4,136,134 M. Die Einnahme pro Kilometer ist 110 M. gestiegen.

Telegraphische Nachrichten.

Schweiz, 28. November. Der Landtag bewilligte 1 1/2 Mill. für die künftigen Vorkehrungen.
Paris, 28. November. Die Gruppen der Linken der Kammer und des Senats haben sich bisher nicht über eine Vereinbarung einigen können. Die Rechte hat die Veranlassung über die bei dem Kongress zu beobachtende Haltung auf Mittwoch vertagt. Bisher scheinen Freycinet, Ferry und Rouquet

die einzigen erlischt in Aussicht genommenen Kandidaten zu sein.
Paris, 28. November. Bei den gestern in den Departements-Kammern, 33. de la Seine und Yonne stattfindenden Sitzungen zur Deputiertenkammer wurden vier Republikaner gewählt.
Dem Berechnen nach wird das „Journal officiel“ die Zurückziehung der Demission des Ministeriums erst am Donnerstag veröffentlichen. Der Kongress wird am Freitag zusammenzutreten. Es heißt die Verabschiedung werde nur fürs Jett und der Präsident Grevd darin die Verantwortlichkeit hinsichtlich der Folgen eines Abganges von sich abgeben.
Paris, 28. November. Deputiertenkammer. Von Givet ist der Generalbericht über das Budget eingeleitet worden. Ministerpräsident Rouvier ersuchte die Kammer sich auf Donnerstag zu versetzen, wo dann der Kammer leitens der Regierung eine Mitteilung zugehen werde. Die Kammer versetzte sich demgemäß auf Donnerstag.
London, 28. November. Thomas Callan aus Massachusetts und Michael Harris aus Rhodeisland, welche angeklagt sind, sich beifus Herbeiführung von Dynamitexplosionen verschrieben zu haben, erliegen heute wiederum vor Gericht. Nach Vernehmung mehrerer Zeugen wurde die weitere Verhandlung auf 8 Tage vertagt.

London, 28. November. Der Bischof von Nison hat in den Kirchen seiner Diözese Fürbitten für den deutschen Kronprinzen, dessen Familie und Anverwandte angeordnet.
Wie aus Mexiko von gestern gemeldet wird, kam es beifus in den letzten Tagen zu wiederholten Aufständen. Die Polizei löste eine Anzahl des Festes der Hinführung der heiligen Maria, Karis und D'Brion geplante, aber beifus verbote Kundgebung auf dem Friedhofe zu verhindern. Die Volksmenge schlug die Fenster der Polizeistation ein, worauf Polizeimannschaften die Straßen mit der Waffe säuberten. Viele Personen wurden hierbei verwundet.
London, 28. November. In der heutigen Sitzung der Konferenz, welche von 2 bis 4 Uhr dauerte, hielt der Parlamentssekretär des Handelsamts, Worms, eine längere Anrede an die Delegierten. In der Nacht vom 26. zum 27. d. ist auf S. M. S. „Eisen“, Flaggschiff des Schutzenschwaders im Hafen von Neapel, Feuer in der Dampfkessel ausgebrochen. Von der Betätigung des Schiffes ist Niemand beifus. Das Feuer wurde unter bereitwilligen Beistand der italienischen Behörden gelöscht.

Tages-Chronik.

* Der Kaiser brachte die vorgestrigen Abendstunden in seinem Arbeitszimmer zu. Im Laufe des Montagvormittags nahm Allerhöchsterbetrieel den Vortrag des Grafen Bendorfer entgegen, empfing darauf den Kommandeur der 33. Division, Generalleutnant von Derentz, und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Geh. Rath v. Wilmowski. Nachmittags ertheilte der Kaiser dem Militärattaché bei der österreichisch-ungarischen Botschaft Oberstleutnant v. Steininger eine Audienz und unternahm alsdann eine Spazierfahrt. Nach der Rückkehr von derselben hatte Allerhöchsterbetrieel eine Konferenz mit dem Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode.
* Die Kaiserin in, welche morgen nach Berlin zurückkehrt, ist, wie der „Reichs-Anzeiger“ mittheilt, tief gerührt vor allen während des Aufenthalts in Coblenz sowohl für S. M. selbst als für ihre mütterliche Sorge empfangenen Beweise der Anhänglichkeit und Theilnahme. Besonders gedenkt S. M. dankbar der Vorschläge zur Heilung der Krankheit des Kronprinzen, welche in großer Anzahl an sie gerichtet worden sind.
* Seit einigen Tagen wird, wie dem „Berl. Tageblatt“ aus San Remo berichtet wird, bei dem Kronprinzen eine neue Kur angewendet; bei derselben ist die Diät des

Kronprinzen derartig, daß er sich des Genusses des Juckers gänzlich enthalten muß. Es soll dadurch hauptsächlich das Wachsen des Krebses verhindert werden.
* Der Ueberseher des Nothopostartikels in der „Cohu“ unterzeichnet. Er hebt aber auf bei durchaus nicht fernsittlich klingenden Namen W. ernied. Ein Bruder des Verfassers hat gleichfalls die Berliner durch einen genauen Schwindel verführt.
* Der „Kreuzzeitung“ wird geschrieben: Die innige und weitgehende Theilnahme aller Schichten des Volkes an dem Leiden des Kronprinzen giebt sich namentlich auch in dem Anbieten von Heilmitteln gegen die Krankheit kund, und keiner dieser Offerten fehlt als begleitende Bemerkung der Ausdruck zuverlässiger Ueberzeugung von dem „untrüglichen Erfolge“ gerade dieser Heilmethode. Natürlich fehlen auch die sogenannten „homöopathischen“ Mittel nicht unter diesen Darbietungen; ja die Homöopathen-Kreter sowie die dem Kronprinzen nahe stehenden Persönlichkeiten werden mit Anbieten derselben geradezu überhäuft; Leute aus dem entferntesten Gegenden Deutschlands kommen nach Berlin und erklären sich bereit, auf eigene Kosten nach San Remo reifen zu wollen, falls man ihnen den Zutritt zu dem erkrankten Patienten verfallen werde. So kam neulich ein armer Bergmann aus Dortmund hier an. Er war vierter Klasse gereist; während seiner Abwesenheit vom Heimatsorte verdiente er zwar nichts, aber das sei ihm alles gleich. Seine Frau habe ihm keine Kräfte gelassen, weil er ein Mittel beifus, welches dem Kronprinzen helfen würde. Solche Uge rührender Anhänglichkeit könnten fast täglich berichtet werden.

* Die auf den 1. Dezember angelegte Ueberfiedelung des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm nach Berlin unterbleibt bis auf Weiteres. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden, deren Ankunft hierseits bereits am Vormittag entgegengesehen wurde, treffen erst Ende dieser oder Anfang nächster Woche hier ein.
* Prinz Ludwig von Bayern wird am Donnerstag aus München hier eintreffen, im königlichen Schloffe absteigen und am Abend dem Prinzen Wilhelm zur Theilnahme an der Hofjagd nach Beglingen begleiten. Wie wir erfahren, nimmt an dieser Hofjagd auch der Herzog von Sachsen-Altenburg Theil.
* In der „Meier-Ztg.“ finden wir folgende Mittheilungen aus Walsch-Bay: Hier graffirt seit das Gold bei sieber. Gold ist an mehreren Stellen gefunden und ich denke, daß das ganze Land binnen Kurzem ein ganz anderes Gesicht zeigen wird. Diese hiesige berühmte Sandbühne wird die erste deutsche Colonie, aus der etwas herauskommt. — Fast täglich treffen Nachrichten von bedeutenden Goldfunden mit Proben ein. Die Goldfunde sind bei Tharbis, auf dem Wege von Walsch-Bay nach Döhlbunke, ca. 160 Kilometer von Walsch-Bay gemacht. Das betreffende Land wurde im August 1884 für Herrn Lindberg gekauft.

* Für die Herzoginwitwe unseres Kaisers spricht folgender Bericht: Eine arme, verwachsene Mädrin in Hobal, Hannover, erhielt vor acht Tagen von dem Kaiser, an welchen sie ein Fläschchen geschickt hatte, eine schöne, werthvolle Nähmaschine zum Geschenk. Bei dem feierlichen Gebrauch wurde die Mädrin aber mit der Zeit so froh, daß sie die Dienste verlasste, mithin der armen Witwe nur übrig blieb, sich nochmals an die Guld ihres

hohen Wohlthäters zu wenden. Sie that es mit barerem Herzen und in Freude, ihr Unbedingtes zu werden. Aber der Kaiser ließ folgende die Verhaltungsregeln Wirtstillerin genau prüfen und gab dann einer Verhaftung im benachbarten Niensloh den Auftrag, das Geschäft auf seine Kosten wieder in einen guten und schänden Stand zu setzen.
* Ein Scherzwort Bismarcks. Kurz nach Beendigung des böhmisches Friedens fand bei einem hohen — jetzt längst verstorbenen — militärischen Beifusbeiräther, der in dem Maße eine nicht allzubedeutenden geistigen Riegelsamkeit fand, ein großes Diner statt, zu dem neben anderen Ministern, Vertretern der Generalität und des Parlaments auch der damalige Kanler des norddeutschen Bundes, Graf von Bismarck, geladen war. Das Mahl selbst wurde in dem mit Herrlichkeiten, Büffetschmuck und anderen Jagdtröphen reich geschmückten Speiseraum des hohen Gastsgerichts gerichtet, und als sich Graf Bismarck zu Beginn der Tafel eben niederlegen wollte, bemerkte er zu seinem Tischnachbar, einem 1868 berüchtigt gewordenen General, auf eine über seinem Nache angebrachte Gruppe von riefen Jagdtröphen hinweisend: „Erreicht, wie es den Umständen hat, heißen wir hier im Auenlande unersätigen Gastsgerichts.“

* In der Reichsanstalt für die Erziehung der Blinden wird die Schularbeit des Schülers des 2. Oktober 1884 wegen Entwendung seiner Uhr zum Tode verurtheilt und demnach zu lebenslänglichem Zuchthaus beugnet worden ist, hat der Strafrichter des Oberlandesgerichts zu Köln durch Beschluß vom 25. d. M. die Entscheidung der Strafkammer zu Ulrecht vom 14. Oktober, welche die Wiedererhebung verordnet hat, auf Weisung der Staatsanwaltschaft aufgehoben und die Anträge auf Wiedererhebung des Verfahrens zu Gunsten des Blinden wie zu Ungunsten des bei dem Schularbeit freigebliebenen Straflingens Billigkeit als unzulässig verworfen. Wilsch ist für die Unteruchungshaft entlassen worden. Der Strafrichter erklärt die Schuld des Blinden auch nach numerischem Wegfall der Beschuldigung durch Wilsch für unabweisbar nachgewiesen und nimmt dafür auf eine ganze Reihe folgender Momente, wie allem auf die Anwesenheit und das mit Blut getriebene Vollbringen an dem Angeklagten des Blinden Bezug. Nach dem Ergebnis der mikroskopischen Untersuchung der Sachverständigen ist es unabweisbar, daß mit diesem Messer, welches Blinden, als er noch in derselben Nacht festgenommen wurde, in der Taube hatte, nach der Tat der folgende Stiel bei der Vernehmung des Angeklagten ergriffen worden ist. Das Stielstück, das Wilhelm zuerst im Juni d. S. vor der Polizeibehörde in Berlin auf das formidablen Drängen seiner von dem Bruder des Blinden angegangenen Dienstherrin abgeben hat und wonach er die Tat allein beangangen haben will, heißt der Herabgang bei der Tat und insbesondere dem Beweggrund des Blinden zu betheilen in einer ganz unzulässigen Weise dar. Als diese Erzählung seinen Glauben fand, hat Wilhelm eine andere ebenentworfene glaubwürdige Darstellung der Tat gegeben, einige Zeit darauf das Geständnis mit dem Blinden abgegeben, er sich durch bloße einige Zeit nach dem Betheilen zu können erlaubt habe, jedoch sich nicht mehr für einen Andern offen wolle, vollständig zurückgenommen und schließlich wieder ein neues Geständnis abgelegt, wonach er von der Ehefrau Blinden durch Verlockung und einen Schlag mit der Hand zur Tat gezwungen sei. Solches dieses letzten Geständnisses hat Wilhelm der Frau nur zwei Schläge mit dem Hammer gegeben. Dann müße sie noch von einem andern geschlagen und auch von einem andern der Hammerseil abgefaßt worden sein, er aber das Betheilen der andere ist. Das Geständnis erklärt dieses Geständnis des Blinden, wonach Wilhelm und Blinden untereinander, jedoch für sich, ohne vorherige Vereinbarung die Schläge nach der Frau gefaßt hätten, für durchaus unglauwürdig und findet durch dasselbe nur den Verdacht verfaßt, daß Wilhelm an der Tat des Blinden mitbetheiligt war. Hat Grund dessen das Betheilen gegen Wilsch wieder aufgenommen, was nicht anzunehmen, da gefaßt für die Wiedererhebung zu Ungunsten eines Angeklagten eines Thatsachen oder Beweismittel nicht ausreichen, sondern ein glaubwürdiges Geständnis des Angeklagten erforderlich ist.

Frankfurter Diplomat am Spieltisch in Ems.
Frei nach dem Englischen des Lord Beaconsfield.
Von Otto v. Breitschwert.
(Schluß.)
Griechenland strebe gerade damals nach Anerkennung seiner staatlichen Existenz, sollte man darüber sich nicht einigen können? — Spanien hatte seine Abhängigkeit fast; sollte man daran denken, sie ihm zu erlösen oder es zu befehlen? Hat man nicht Beispiele erlebt, daß Mächte von bedeutender militärischer Kraft Armeen in ein schwaches Nachbarland einzuführen ließen, nur um die Truppen in Übung und Ehrung zu erhalten? Hat man ferner nicht Beispiele gesehen, die eine konstitutionelle Regierung einsetzen wollten, um an Stelle des Unverregens die Humanität zu setzen und deren Blut dann selbst vergossen wurde? —
Der sollte vielleicht Baron Königsteins Adresse mit einer neuen Palastrevolution in Rußland zusammenhängen? Oder auch mit einem Aufstand zum Zweck der Errichtung einer moskowitischen Republik? — Hat die Türkei etwa ein hiesiges Reformkloster bekommen und verlangen die Janitscharen plötzlich vom Sultan in die Geheimnisse der Mathematik und Generalstabswissenschaft eingeweiht zu werden? — Wäre es nicht auch denkbar, daß Lord Cochranes beifus eine Anzahl James Watt'scher Dampfschiffe konstruieren hat lassen und damit Konstantinopel zu erobern unternommen hätte?
Solche Gedanken in bunter und bizarrer Reihenfolge machte sich der ebeno phantastische als geistreiche Mr. Fitzloom. Sagen diese dieser Kombinationen, lagte er sich, muß zutreffen. Welche aber? Das war die Frage.
An folgenden Tage herrschte in Ems natürlich große Aufregung über die plötzliche Abreise des Barons von Königstein.
Man steckte die Köpfe zusammen, um Vermuthungen über die Ursache derselben auszutauschen und sein Bedauern über das unerwartete Ereignis zu äußern.

Der russische Großfürst vermüßte in dem Baron den unterhaltenden Anbeter-Gräßler; an dem Rouge et noir-Tisch wurde er als ständiger Spielgast vermüßt.
Der Restaurateur, der in Folge der Abreise des Allbeliebten seinen schönen Plan einer großartigen Abendunterhaltung mit Feuerwerk, die er zu seinem eigenen Beneft projektiert hatte, auf das Patronat hätte Baron von Königstein mit geduldiger Theilnahme gewiß angenommen und dadurch dem Feste einen glänzenden Erfolg gesichert. Jetzt war es mit alledem nichts.
Niemand aber war vom plötzlichen Verschwinden seiner Excellenz mehr überfallen und in Sorge versetzt, als ein reicher Spielmann von der Londoner Stockbörse, Mr. Fitzloom. Welche Gedanken er sich machte und welche Wirkung seine Verorsigung übten, werden wir in folgenden Heften sehen.
Nach längerem Nachsinnen kam Mr. Fitzloom zu der Ueberzeugung, daß ein allgemeiner Krieg bevorstehe. Von England war zu erwarten, daß es die ehrsüchtigen Uebergriffe Frankreichs nicht länger unbelämpft lassen, und auch der Ränderger Auslands ein Ziel werden werde. Auch die Arroganz des österreichischen Staatskanzlers forderte den Stolz Großbritanniens heraus. Spanien dürfte mit Recht von England seine Regeneration erwarten und Griechenland eine Erlösung vom Türkenjoch. Portugal bedürfte dringend des Schutzes britischer Kanonen und auch Brasilien dürfte nicht seinem Schicksal überlassen werden. Schließlich waren noch die Bibelgesellschaften in ihrer Weltmission zu unterstützen, die griechische Kirche bedürfte des Beistandes gegen die römische, die Monopolisierung des mediterranen Handels, nötigenfalls mit Waffengewalt, wäre für England ein treffliches Geschäft; auch hätte man ein großes Feld der Aktion vor sich, wenn man die Grundzüge des Freiandels der Welt einzurichten unternähme; überhaupt müßte England nothwendig irgend etwas und zwar Impulsantes thun, um seinen vornehmen Rang zu bewahren, daneben wohl auch die Kornpreise auf richtiger Höhe zu erhalten. Kurz Großbritannien mußte Einmischungspolitik treiben irgendwie und irgendwo, so viel stand für Mr. Fitzloom vollständig fest.

Ungachtet dieser Ueberzeugung änderte er aber die Reiseroute, die er sich vorgezeichnet hatte, keineswegs an. Er sandte bloß befehlungsbefugte Ordre an seinen Vater in England, für zwei Millionen Rousols zu verkaufen.
Dieser Massenverkauf wurde natürlich in Scene gesetzt und verkehrte nicht, Nachahmung zu bewirken. Die konsolidierten Schuldtitel fielen um 10 Prozent. Absatz änderte sich die ganze Stimmung der Börse; Geld fing an knapp zu werden. Die öffentlichen Werke aller Staaten Europas erlitten einen genauen Kursrückgang. Zusammen trachten die kleinen Banken in den Provinzen in Folge der Verlegenheit, in welche die Londoner Influitie durch plötzliches Zurückziehen vieler Einlagen geriethen.
Im Kreise des verschuldeten kleineren Grundbesitzes wüthete ein Infolvenz-Sturm; ein halb Duzend Baronets erklärten sich an einem einzigen Vormittag zahlungsunfähig. Die Papiere schwacher Staaten, wie die des eben erst sich gestaltenden Griechenlands, sahen ihren Werth sich verdrücken, wie eine Landwölfe vor dem Wirbelwind. Die amerikanischen Staaten hörten plötzlich auf, Schuldposten einzulösen; Fabriken stellten ihren Betrieb ein; Steuerämter sahen die Staatseinnahmen rapid zusammenzustrumpfen; eine Aufregung ergriff das Land. Der Kabinettsrath zerbrach sich die Köpfe, das Parlament beriet in und außer dem Hause, was zu thun sei; man sprach von Minister Wechsel, von der Nothwendigkeit einer neuen Anleihe!
Solche entlegliche Folgen hatte der Umstand, daß ein Diplomat als Wüthelwurm eines Falschspielers entlarvt worden war!
Nebemann aber darf überzeugt sein, daß in politischen Dingen, wie unerschütterlich auch die Wirkungen sich darstellen mögen, die Ursachen oft sehr geringfügiger Natur sind! — Und damit schließen wir den Auszug aus Disraeli's Jugendroman, dessen letzter Abschnitt besonders geeignet ist, zu zeigen, welcher satyrische Schalk der spätere Premierminister Lord Beaconsfield als fünfjähriger Monarchist sein konnte.

Julius Maass,

Halle a. S., Elberfeld, Barmen, Crefeld.
Special-Geschäft in Butter, Käse, Eier en gros - en detail.

Es ist mir gelungen, meine im Juni d. J. an Herrn G. Grasshoff verkauften Geschäfte, welche von ihm unter der Firma: **Julius Maass Nachfolger** bis heute weiter geführt wurden, käuflich mit dem heutigen Tage zurückzuerwerben und werde ich dieselben unter meiner früheren Firma:

Julius Maass

fortsetzen.

Während meiner fünfmonatlichen Abwesenheit aus Halle, habe ich in einigen größeren Städten der Rheinprovinz (in Elberfeld, Barmen und Crefeld) ganz bedeutende Filialen etablirt, wodurch ich in den Stand gesetzt bin, in Folge des großen Consums (in 6 Geschäften) meine Waaren sämtlich in ganzen Waggon-Ladungen täglich zu beziehen; es ist selbstredend, daß ich abgesehen von der ganz bedeutenden Frachtersparniß meine Waaren durchweg billiger als jede Concurrenz einkaufen kann und ist es mein Bestreben, diesen Vortheil dem haarspalten Publikum zu Gute kommen zu lassen; auch, was Qualität anbelangt, habe ich mit den größten Volkereien und Gütern Ostpreußens und Westfalens in denkbar feinsten Qualitäten namhafte Abschlüsse gemacht, so daß ich glaube, auch in diesem Punkte jeder Concurrenz voranzugehen.

Indem ich bitte, mich in meinen Unternehmungen durch recht zahlreichen Besuch zu unterstützen, lasse nachstehend Preis-Notirungen Hochachtung

Julius Maass,

Gr. Ulrichstraße 47, Geißestraße 39 u. Leipzigerstr. 34.
 Comtoir und Engros-Verkauf Geißestraße 39.

Preise:

| | |
|---|-----------------|
| Denkbar feinste ostpreussische Centrifugen Tafel-Butter | à Pfd. 120 Pfg. |
| Vorzügliche Westfälische Tafel-Butter | à Pfd. 110 Pfg. |
| Frische Tisch-Butter | à Pfd. 100 Pfg. |
| Öz-Butter | à Pfd. 90 Pfg. |
| Hoch-Butter | à Pfd. 80 Pfg. |
| Prima vollfästiger Schweizerkäse, beste Qualität | à Pfd. 75 Pfg. |
| Frische Land-Eier | à Mdl. 75 Pfg. |

Auction.

Am Mittwoch den 30. d. Mts. Nachmittags 12^{1/2} Uhr gelangen in Giebichenstein Geydendorffstr. Nr. 9 dori unterbrochte
 2 Pflüge u. 1 Handwagen
 zwangweise zur Versteigerung.
 Litzkendorf, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Mittwoch den 30. Nov. Nachm. 2 Uhr versteigere Umzugs halber Sternstraße 1: 1 Sopha mit 2 Kautenils, überzogen mit blauem Damast, dazu passende Gardinen, 1 mah. Servante, 1 Sopha, 1 Kirschstuhl, 1 Spiegel, 1 Spiegel, 6 mah. Stühle, 6 birf. Stühle, 1 Kirschstuhl mit Aufsatz, 1 Kleiderkasten, einen Koffer, Bettstellen u. s. w.
 A. Schondorf, Auctionator.

Auction.

Am Mittwoch den 30. November Vorm. 10 Uhr versteigere ich Geißestraße 42 hier zwangweise:
 1 Kleiderkoffer, 1 Schreibkommode, mit Aufsatz und 1 Spiegel, Petschek, Gerichtsvollzieher, Alter Markt 8, 1.

Christbäume,

schöne Bäume 1 bis 3 Meter hoch, frei Galie, per Schoß 16 Mark.
 Ludwig Krug, Nickebt.

Kindermäntel

in großer Auswahl, schönen Mustern und gutem Schnitt empfiehlt billigst
G. A. Henze,
 Schillerhof 22, am Markt.

Volks-Kaffee-Küche.

Von heute ab täglich von Vormittags 10 bis 1 Uhr
Bouillon.
 Die Verwaltung.

F. A. Schütz,

Halle a. S.,
 Leipzigerstrasse 87/88

Möbelstoffe

zu billigsten Preisen
 Damast, Rips, Crêpe, Fantasiestoff, Crotome, Serge, Plüsch,
 glatt und gemustert, in grossartigster Auswahl.
 Restposten ausserordentlich billig.

F. A. Schütz,

Halle a. S.,
 Leipzigerstrasse 87/88

Reisdecken, Plüsch, Tischdecken.
 Neue Auswahl von den billigsten bis zu den hochelegantesten Genres in reichem Sortiment.

Smyrna-Teppiche,

Wurzener Fabrikate und echte erhielt einige Prachtstücke in diversen Grössen und vorzüglichen Colorits,

Linoleum

nur bestes Fabrikat.

F. A. Schütz, Halle a. S.,
 Leipzigerstrasse 87/88.

Kaufmännischer Verein.

Heute Mittwoch Abend 8 Uhr im „Kronprinz“
 Vortrag von Frau Dr. Schramm-Macdonald aus Dresden.

Für den redaktionellen und Inseratenteil verantwortlich Julius Maass in Halle. — Druck der Buchdruckerei (H. Hefschmann) in Halle.
 Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Sierzu 1 Beilage.

Durch billigen Einkauf empfehle goldenen Herren- u. Damen-Demonstrator-Uhren, goldene Herren- und Damenketten, Brillen, Siegel- und Traringe.
 L. Strackmeier, Goldarbeiter, Mathauegasse 19.
 Einkauf von Gold, Silber, Uhren, Münzen.

Tägl. fr. Janerische Würstchen, Thüringer Knackwürstchen, 7. Ehle, Lauchstücken, Sardellen, Leberwurst, Trüffel-Leberwurst, get. Junge, Baumst. Metzwerk, diverse Braten, garantierte Schinken im besten Arrangement
 Rügenwalder Gänsebrüste ohne Knochen, Gänsefüße ohne Knochen, Gänsefleisch, Russischen Salat empfiehlt
W. Nietsch, Leipzigerstr. 75.

Die Anker-Chocolade

ist ein deutsches Fabrikat, das sich sehr schnell bei uns im Publikum erworben hat und jetzt den renommierten französischen und Schweizer Chocoladen vorzuziehen wird. Die „Anker-Chocolade“ zeichnet sich hauptsächlich durch einen vorzüglichen Geschmack aus.

großen Nährwert und leichte Verdaulichkeit vorzüglich aus und verdient daher einen besonderen warmen Empfehlung zu werden: 6 Stück 1/2, 1/4, 1/8 und 1/16, etc. 4 1/2 Btl. ist ganz besonders zu empfehlen. Verschiedl. Sorten

Herrn B. W. Meier, G. Watzig, G. Engler und G. Endner in Halle.

Gegen 50 Ctr. Blei

aus verschaffener Ammunition sind zu verkaufen. Kaufsüchtige wollen sich unter Preisangabe an das unterzeichnete Bataillon wenden.

Halle a. S., den 29. November 1887.
 1. Bataillon Füßler-Regim. No. 36.

Victoria-Theater

Mittwoch den 30. November cr.
Eine leichte Person.

